

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 29

Illustration: Ludwig Richters Hausschatz...
Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sportmanager mischen mit

Thomas Keller, Präsident des Internationalen Ruderverbandes, trat kürzlich als Präsident der Internationalen Sport-Fachverbände zurück. Bei der Ankündigung seines Rücktritts nannte er

Von Speer

gewisse Dinge ohne Hemmung beim Namen: «Die Sportführer der Gegenwart wollen nicht mehr dem Sport und dessen Aktiven dienen. Sie treffen nur noch zur Befriedigung ihres persönlichen Prestiges zusammen. Ehrungen und Bankette stehen im Vordergrund.»

Wollte Keller damit auf eine Führungskrise im internationalen Sport aufmerksam machen? Liegt möglicherweise darin die Ursache versteckt, dass sich oberste Verbandsführer, die vielfach selbst nie echten Sport erlebt und betrieben haben, in Sachen Prämien, Siegespreise, Sponsorgelder etc. so vehement engagieren, das heisst kräftig mitmischen und zulangen?

Alles Heuchelei

In einem Interview äusserte sich der scheidende Präsident des Deutschen Sportbundes, Willi Weyer, früher FDP-Landesvorsitzender von Nordrhein-Westfalen, zum Problem Professionalisierung: «Ich habe nichts gegen die Professionalisierung im Sport. Ganz im Gegenteil. Offene Olympische Spiele sähe ich lieber gestern als morgen, weil ich alles, was da jetzt immer noch ist, für Heuchelei halte. Es ist Unfug, eine klare Täuschung der Öffentlichkeit, von Amateuren zu reden oder sich über Prämien für die Sieger aufzuregen. Der Erfolg ist immer schon honoriert worden, selbst in der Antike. Würde der Sieger damals mit schönen Frauen belohnt, so kennen wir heute das Auto, das Geld, Privilegien.»

Willi Weyer hat ohne Zweifel viel für den deutschen Sport getan. Was ihm da aber bei diesem Interview – sicherlich unbedacht – über die Lippen rutschte, verdient das Prädikat «bedenklich». Im Altertum schöne Frauen, in unserer Zeit Geld, Autos, Privilegien. Welch ein galanter Vergleich! Und in der Geschichte des Altertums scheint er sich auch nur oberflächlich auszukennen. Vor den «Frauen-Preisen» gab es noch eine Epoche, in der der Siegespreis lediglich aus einem Olivenzweig bestand. Weiter findet es Weyer durchaus in Ordnung, dass beispielsweise Boris Becker mit seinen 18 Jahren Jahresein-

künfte von acht bis zehn Millionen Mark einstreicht und sich damit ins Steuerparadies Monaco absetzt.

Wie ein rohes Ei

Einmal spielt BB wie ein Weltmeister, dann aber unterlaufen ihm Fehler über Fehler, so dass er gegen weit schwächere Spieler eingeht. Kürzlich vertraute der von der Öffentlichkeit und von den Medien gehetzte Jungstar einem Journalisten an, der wie Becker, an einen Ort gehen musste, wohin ihn selbst sein ewiger Bewacher Tiriac normalerweise nicht begleitet: «Seit meinem Sieg in Wimbledon 1985 ist so viel passiert. Manchmal ist alles nicht leicht zu ertragen.» Sein Manager schirme ihn fast hermetisch ab. Boris wird wie ein rohes Ei behandelt. Schwierigkeiten werden möglichst von ihm ferngehalten. Während der Internationalen Meisterschaften von Frankreich in Paris hielt sich Becker praktisch nur in seinem Hotelzimmer auf. Verlor er vielleicht gerade deshalb in Roland Garros schon im Viertelfinal?

Der französische Spitzenspieler Henri Leconte, selbst einmal ein Schützling Tiriacs, traf den Nagel auf den Kopf, als er sarkastisch feststellte: «Tiriac ist ein ausgezeichnete Manager, um Verträge hereinzuholen, aber sonst macht er einen kaputt. Interessiert man sich einmal für etwas anderes als Tennis, kann man nicht mehr mit ihm leben.»

Alles hat eben seinen Preis.

Yvonne in der Boutique: «Ich hätte gerne den schwarzen Bikini aus dem Schaufenster.»
«Verzeihung, aber das sind Schubhändel!»

Ein Kollege zu Emil: «Du siehst so erholt aus, warst du in den Ferien?»
«Nein, ich nicht, aber mein Chef!»

Das Testament eines Pantoffelhelden begann mit den Worten: «Mein erster Wille ...»

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!

Gleichungen

Ungleichung oder Gleichung, das stellt sich als Frage angesichts dieses Schnipsels aus einer Minu-Glosse: «Wo früher die Toteninsel über den Ehebetten drohte, hängt heute der Phallus von Meyer-Amden. Nur der Staub sammelt sich seit Generationen immer auf der obersten Rahmenkante – diesbezüglich ist die Kultur stehengeblieben.»

Boris

Konsequenztraining

Im amerikanischen Spielfilm «Destry rides again» (1939) sagt der Hilfssheriff (James Stewart) im Saloon zum Flittchen (Marlene Dietrich): «Ich wette, Sie haben ein hübsches Gesicht unter all der Schminke da!»

Boris

Pünktchen auf dem i

schief

öff

Ungleichungen

In seinen Memoiren schrieb der deutsche Schriftsteller Erich Kästner: «Ich verspreche lieber zuwenig als zuviel. Und ich halte lieber mehr, als ich versprochen habe. Meine Mutter pflegte zu sagen: «Jeder Mensch ist anders albern.»»

Boris

Ludwig Richters Hausschatz ...

... geplündert von Harald Sattler

Wie kann man nur so starrsinnig sein und stundenlang versuchen, einen Bumerang wegzuerwerfen?

